

gelegtem Holze, mit Reis durchflochten, und setzte sie auf's Meer. Als nun einmal der Löwe in den Wald zu jagen gegangen war, bestieg Heinrich sein Fahrzeug und stieß vom Ufer ab. Der Löwe aber, welcher zurückkehrte und seinen Herrn nicht mehr fand, kam zum Gestade und erblickte ihn aus weiter Ferne; alsobald sprang er in die Wogen und schwamm so lange, bis er auf dem Floße bei dem Herzog war, zu dessen Füßen er sich ruhig niederlegte. Hierauf fuhren sie eine Zeitlang auf den Meereswellen; bald überkam sie Hunger und Elend. Der Held betete und wachte, hatte Tag und Nacht keine Ruhe; da erschien ihm der Teufel und sprach: „Herzog, ich bringe dir die Botschaft; du schwebst hier in Pein und Noth auf dem offenen Meere, und daheim zu Braunschweig ist lauter Wonne und Freude; heut an diesem Abend hält ein Fürst aus fremden Landen Hochzeit mit deinem Weibe, denn die gesetzten sieben Jahre seit deiner Ausfahrt sind verstrichen.“

Traurig versetzte Heinrich, das möge wahr sein; doch wolle er sich zu Gott lenken, der Alles wohl mache. „Du redest noch viel von Gott!“ sprach der Versucher; „der hilft dir nicht aus diesen Wasserwogen. Ich aber will dich noch heute zu deiner Gemahlin führen, wofern du mein sein willst.“ Sie hatten ein langes Gespräch; der Herzog wollte sein Gelübde gegen Gott nicht brechen; da schlug ihm der Teufel vor, er wolle ihn ohne Schaden sammt dem Löwen noch diesen Abend auf den Giersberg vor Braunschweig tragen und hinlegen, da solle er seiner warten; finde er ihn nach der Zurückkunft schlafend, so sei er ihm und seinem Reiche verfallen.

Der Herzog, welcher von heißer Sehnsucht nach seiner geliebten Gemahlin gequält wurde, ging dieses ein und hoffte auf des Himmels Beistand wider alle Künste des Bösen. Alsobald ergriff ihn der Teufel, führte ihn schnell durch die Lüfte bis vor Braunschweig,